

Fig. 266 Senftenberg, Ruine, Grundriß
(nach PIPER, Österr. Burgen IV) (S. 380)

3 $\frac{1}{2}$ m hat und auf deren Wehgang man durch den Turm *e* gelangt (vgl. PIPER, Burgenkunde² Fig. 176—179 und Österr. Burgen IV 196 ff.). Dieser geht mit Hilfe eines gewölbten Pendentifs in der Höhe der Burgmauer aus dem Rechtecke in ein Oval über, das in der Höhe der Schildmauer in einen Kreisrund umgestellt ist. Zu oberst aber wird der runde Turm noch einmal verändert und durch Einziehung und Hinausrückung in einen sechseckigen umgewandelt; von diesem oberen Abschlusse ist nur wenig erhalten. Einen ähnlichen Reichtum an Formenveränderungen zeigen nach PIPERS Angabe die Ecktürme der Burg Ehrenfels am Rhein.

Größere Mauerreste zeigen sich noch im S. bei *m*, wo vielleicht eine Vorburg gelegen war. Weiter nach S. ist die Burg mit der Kirche durch einen Mauerbogen verbunden, der einen Hohlweg übersetzt und einen überdeckten Gang trägt (s. Fig. 263). Ein ähnlicher Verbindungsgang zwischen Schloß und Kirche u. a. in Hohenems in Vorarlberg (s. PIPER a. a. O.).

Sittendorf s. Haitzendorf

Spitz, Markt

Archivalien: Pfarrarchiv bis ins XVII. Jh. zurückgehend. — Gemeindearchiv bis ins XVIII. Jh., die älteren Urkunden im niederösterreichischen Landesarchiv. Bezirksgerichtsarchiv: Grundbücher bis ins XVII. Jh. zurückreichend.

Literatur: Diözesankurrende IV 254 ff.; Beiträge zur Geschichte der Pfarre Spitz von KERSCHBAUMER; SACKEN, V. O. M. B., W. A. V. V, 110; TSCHISCHKA 106; WEISKERN 199; L. J. MAYER, Geschichtliches aus Niederösterreich, Wien 1905. — (Kirchen) PLESSER, Kirchen 1900, 472 ff.; 1901, 350; M. Z. K. N. F. XX 25. — (Apostelfiguren) M. Z. K. III F. (1905) 318 ff. — (Grabsteine) W. A. V. XXX 144 f. — (Forstamtsgebäude) M. W. A. V. 1889, 22 f. — (Pastorenturm und rotes Tor) KERSCHBAUMER, Wahrzeichen 22 und 31. — (Ruine Hinterhaus) PIPER, Österr. Burgen III 75.

Alte Ansichten:

1. Radierung von G. M. Vischer aus Arch. Austr. inf., 1672.
2. Radierung nach Vischer, um 1700.
3. Kupferstich von J. G. Laminit, um 1800.
4. Aquarell von Jakob Alt (?) um 1820; Wien, Landesarchiv, D. XXV 624.
5. Bleistiftzeichnung, um 1840; ebenda, D. XXVI 856.
6. Lithographie, um 1850.
7. Lithographie nach J. Alt, um 1850.
8. (Ruine Unterhaus) Aquarell von J. Fertbauer 1822; Wien, Landesarchiv, D. XXXIX 890.
9. Stahlstich nach W. H. Bartlett von J. C. Bentley; 1830.
10. Vedute auf dem Gemälde, Himmelfahrt des hl. Nikolaus von Ferdinand Morii auf dem Altar Nr. 2 in der Pfarrkirche in S.; 1744 (s. u. und Fig. 274).

Der Name des Ortes, der in dem Territorium liegt, dessen Besitz Ludwig der Deutsche 830 Niederaltaich bestätigte (BÖHMER-MÜHLBACHER 1340 [1302]), findet sich zuerst in der „Conversio Bagoariorum“, wo berichtet wird, daß Erzbischof Adalwin von Salzburg „ad Spitzun“ die Margaretenkapelle weihte (Mon. Germ. SS. XI 14). Unter letzterer wird man die Margaretenkapelle in Niederranna zu verstehen haben. Im XII. Jh. findet sich auch der Name Kirchdorf für S. (STÜLZ, Geschichte von St. Florian 266 Nr. XXXIV). Neben der Herrschaft des Klosters (Erlahof) entwickelte sich eine weltliche Grundherrschaft. Ein „castrum“ wird schon 1243 genannt. Diese Herrschaft trugen die Herzoge von Bayern seit dem Ende des XIII. Jhs. von Niederaltaich zu Lehen (Mon. Boica XI 321), ohne daß des Lehensbandes späterhin Erwähnung getan wird. Erst 1504 traten die bayrischen Herzoge die Herrschaft an König Maximilian I. ab (RIEZLER, Geschichte Bayerns III 588 ff.). Seitdem wechselte es oft den Besitzer (Diözesankurrende IV 286). Wann es Markt wurde — schon 1347 wird es so genannt (FRIES, Die Herren v. Kuenring, Reg. 773) — wissen wir nicht. Von Ereignissen späterer Zeit ist besonders die Plünderung des reichen Kirchenschatzes durch Bouquoysche Reiter im Jahre 1620 zu nennen, wobei auch der Pfarrhof und der Markt in Brand gesteckt wurden. Daraus ist vielleicht zu erklären, daß in Sp. so viel weniger Häuser ins XVI. Jh. zurückreichen, als in den benachbarten Orten. Der Protestantismus fand durch die Vermittlung der Herrschaftsbesitzer, besonders

der Teuffel, Eingang, so daß wir in der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. hier zahlreiche Prädikanten finden, unter anderem 1565 Doktor David Chytraeus. 1587 wurde die Kirche durch Hans Georg von Kuefstein gesperrt und ein Prädikant als Pfarrer eingesetzt; die Kirche wurde zwar bald wieder eröffnet, aber erst 1605 dem katholischen Pfarrer übergeben. Hans Lorenz von Kuefstein baute sogar eine neue Kirche, über diese s. unten Forstamtsgebäude. Die protestantische Bewegung verläuft sich erst am Ende des XVII. Jhs. vollständig. Durch kriegerische Ereignisse litt der Ort außer 1620 noch 1642, 1805 und 1809.



Fig. 267 Spitz, Pfarrkirche mit Kirchenplatz (S. 382)

Allg. Charakt. Der untere Teil des Marktes liegt an einer der Donau parallelen Straße, die sich zwischen den Gärten an der Donau und den Weinbergen hinzieht. Beinahe vom Ostende des Ortes steigt eine steile, breite Straße, S-förmig gewunden und von Kastanienbäumen umsäumt, empor, nach oben sich zu dem Kirchenplatz erweiternd, dessen Mitte ein mächtiger Baum einnimmt (s. Fig. 267). Von hier steigt ein zweiter Straßenzug am Forstamtsgebäude vorbei bis zum Friedhofe und senkt sich dann wieder bis zur Hauptstraße herab. Der von diesen Straßen umklammerte Berg ist mit Wein bewachsen, weshalb es eines der Wahrzeichen von Sp. ist, daß der Berg, auf dem jährlich 1000 Eimer Wein wachsen, mitten im Orte liege. Vom Kirchenplatze führt ein zweiter Weg bergan, an locker zusammenhängenden Gehöften vorbei zum roten Tore empor, von wo der Rückblick auf den Ort seine reiche Gestaltung am deutlichsten zeigt.

Fig. 267.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Mauritius.

Wann Sp. Pfarre wurde, ist urkundlich nicht nachweisbar; in der Übergabsurkunde von St. Michael an St. Florian 1163 erscheint die „Capelle St. Mauriti in Kirchdorf quae alio nomine Spize dicitur“ als Filiale (STÜLZ a. a. O.). Dagegen protestierte Niederaltaich, so daß der Propst von St. Florian 1220 seine Ansprüche auf Sp. aufgeben mußte (Mon. Boica XI 189 Nr. 57), das von nun an ungestört zu Niederaltaich gehörte. Der älteste urkundlich genannte Pfarrer kommt 1229 vor (Diözesankurrende IV 256). Eine Inschrift in der Kirche: *Templum hoc constructum anno MCXL* müßte sich auf einen früheren Kirchenbau beziehen,

der zur Hussitenzeit zerstört worden sein soll. Diese Kirche wurde 1475 rekonstruiert (KEIBLINGER, Geschichte von Melk I 642). Bald darauf muß der Bau der jetzigen Kirche begonnen haben, die in vielen Details, besonders im Chore mit St. Michael übereinstimmt. Der Hochaltar war früher in Niederaltaich und wurde gelegentlich der Renovierung der Klosterkirche von Abt Joscius 1634 dem Pfarrer von Sp. geschenkt. Eine Weihe eines Hochaltars fand 1724 statt. Die Kirche besaß einen reichen Schatz von kostbaren Gefäßen, Kleinodien und Paramenten, der durch die erwähnte (s. o.) Plünderung verloren ging; weitere silberne Kirchengeräte wurden 1704 als Kirchensteuer abgeliefert. Restaurierung durch Riewel 1893.

Dreischiffige Pfeilerbasilika mit wenig überhöhtem Mittelschiffe, mit vorgelagertem Westturme; die Achse des Chores gegen die des Langhauses außerordentlich stark gebrochen (s. Fig. 268). Die angebaute Seitenkapelle am nördlichen Seitenschiffe, die innere Gestaltung des Chores, die Emporenanlage und andere Details zeigen eine große Übereinstimmung mit der benachbarten, auch zeitlich nahe stehenden Kirche in St. Michael (s. Übers. S. 20 und Fig. 267).

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Stein und Backstein, an den Ecken mit Quadern eingefast, grau verputzt, zum Teil unverputzt.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront, welcher der Turm und der noch weiter vorspringende Kapellenanbau vorgelegt ist; links vom Turme breiter, erkerartiger Ausbau, links abgeschrägt, mit Steinpultdach, einem quadratischen, eingefasteten Fenster mit Rundstab und Hohlkehle, einem rechteckigem vermauertem Fenster, zwei kleinen spitzbogigen Luken mit Maßwerk und darüber im Giebfelde rechteckigem Bogenfenster; im Winkel zwischen Turm und Ausbau spitzbogiges Fenster mit Hohlkehle und Rundstab; unten Reste eines viereckigen Pfeilers. — S. Profiliertes Sockel und Kranzgesimse; Sohlbankgesimse nur im zweiten Felde von W.; vier rechteckige Strebe Pfeiler mit Quadereinfassung, wimpergartigem Abschlusse und abgebrochener Kreuzblume; die beiden westlichen sind zweimal abgestuft, über der oberen Stufe dreiseitig gebildet, in geschweiftem Giebel auslaufend, dessen Sims sich an den Seiten aufwärts fortsetzt; als Krönung wieder viereckiger Aufsatz mit übereck gestelltem Postamentwürfel. Der nächste Pfeiler ist dreimal abgestuft und oben verjüngt, das mittlere Gesimse an den Seiten aufwärts fortgesetzt. Der östliche Pfeiler ist einmal abgestuft mit aufgesetztem Spitzgiebel und schwach gekehlter Pultschräge darüber; zwischen den beiden östlichen Pfeilern ist die Seitenschiffwand etwas aus der Flucht herausgerückt (mit Rücksicht auf benutzte romanische Teile); an der Südwestecke erweitert sich das Langhaus durch einen viereckigen, vertikal durch einen geknickten Sims, horizontal durch einen kräftigen, bis zu diesem Simse reichenden Pilaster gegliederten Vorsprung mit Spitzgiebel zur Aufnahme der Emporenstiege, in dessen Südseite sich vier unregelmäßig angebrachte rechteckige und im O. ein quadratisches Fenster befinden; im Giebfeld ein rechteckiges Fenster. — Vier spitzbogige Fenster, das westliche schmaler und kleiner (Fig. 269), die übrigen dreiteilig, das über dem Portal gelegene um ein Drittel verkürzt; kräftiges, zum Teil restauriertes Maßwerk. Am Ausbau zur Emporenstiege, südlich, Fresko, Sonnenuhr, XVIII. Jh.; unten Steinmetzzeichen von 1616. Zwischen dem zweiten und vierten Strebe Pfeiler stark verwitterte Freskenreste, Passionsszenen in gotischer Umrahmung und tiefer Landschaft; Geißelung Christi, Kreuzigung, Kreuzabnahme noch zu erkennen; österreichisch, Anfang des XVI. Jhs.

N. Sockel- und Kranzgesimse wie im S.; das Sockelgesimse des Seitenschiffes östlich vom Portal roher; vier Strebe Pfeiler, der westliche pilasterartig verschmälert, mit zwei Gesimsen, der oberste Teil vorgekragt und satteldachförmig bekrönt; die beiden folgenden dreiseitig, zweimal abgestuft, im geschweiften Giebel mit Knauf endigend, dessen Gesimse sich seitlich in einem umgekehrten Kielbogen fortsetzt; als Krönung viereckiger Aufsatz. Der östliche Pfeiler viereckig, zweimal gestuft mit Spitzgiebelbekrönung; zwischen den beiden letzten Pfeilern ist die Seitenschiffwand etwas über die Flucht herausgerückt. Vier Spitzbogenfenster (Fig. 270), das im ersten und dritten Felde vom W. um je ein Drittel verkürzt, das westliche ohne Maßwerk, die anderen dreiteilig mit Maßwerk; im westlichen Felde außerdem eine viereckige glattgerahmte Öffnung.

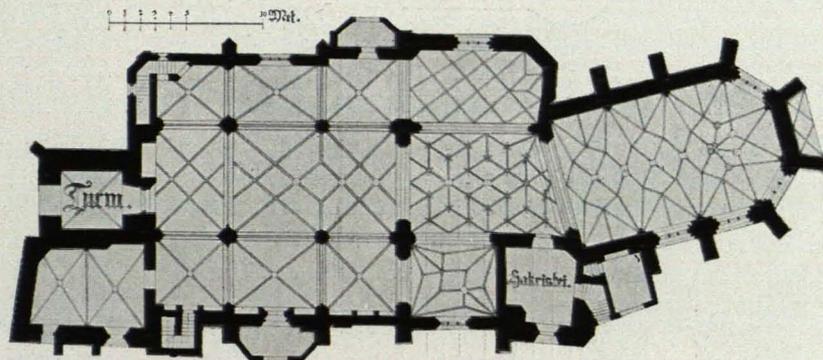


Fig. 268 Spitz, Pfarrkirche, Grundriß 1:500 (S. 383)

Fig. 269.
 Fig. 270.

O. Links Seitenschiff mit zwei stumpfwinklig aneinander stoßenden Seiten endigend; im Sockel ein breiter Querschlitz (oberer Abschluß einer vermauerten Tür zur Krypta). Rechts Seitenschiff durch Sakristeianbau, Mittelschiff durch den Chor verdeckt. — Satteldach, Ziegel.

Chor.

Chor: Acht Strebepfeiler, einmal gestuft mit teilweise beschädigten Kreuzblumen über der Spitzgiebelbegründung. Verkröpftes gekehltes steinernes Sohlbank- und kräftig profiliertes Kranz- und Sockelgesimse. Fünf hohe spitzbogige Fenster, darunter vier mit dreiteiligem Maßwerk, das fünfte (in der Hauptachse) vermauert. In der Nordost- und Südostchorschräge je ein rechteckiges, steingefäßtes, vermauertes Fenster zur Krypta. Am ersten südlichen Strebepfeiler eingeritzte Inschrift: *Joseph Wilhelm Paldauf 1694*; am zweiten südlichen Strebepfeiler die Jahreszahl 1547 mit Steinmetzzeichen; zwischen den zwei Pfeilern des Ostabschlusses Nische, hellgrün gefärbelt und Ziegelpulldach in Kielbogen mit eingblendetem Rundbogen; im Zwickel verkreuztes Stabwerk, innen Sterngewölbe. — Satteldach, im O. gewalmt, leicht über das Langhausdach emporragend.

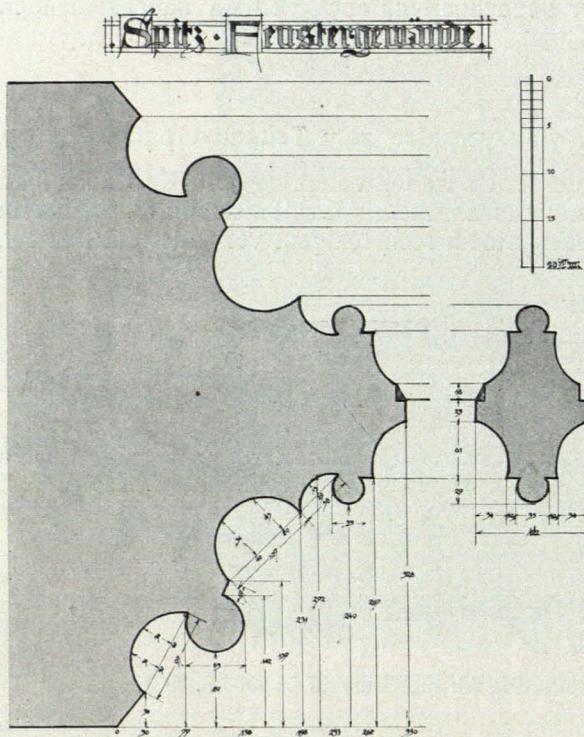


Fig. 269 Spitz, Pfarrkirche,
Fenstergewände an der Südseite des Langhauses (S. 383)

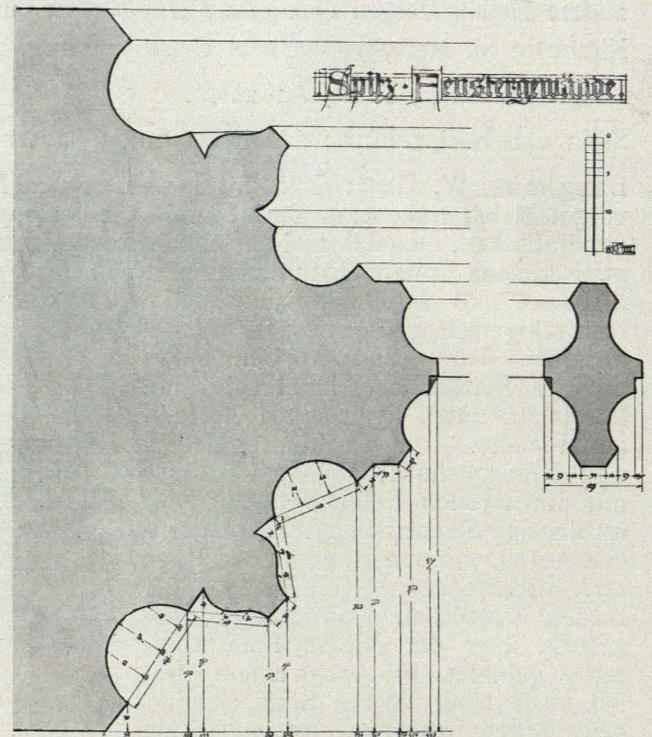


Fig. 270 Spitz, Pfarrkirche,
Fenstergewände an der Nordseite des Langhauses (S. 383)

Turm.

Turm: In der Mitte der Westfront, quadratisch; nordwestlich ein übereck gestellter Strebepfeiler. Durch horizontale Gesimse in vier Geschosse geteilt, vom zweiten ab den Kirchenfirst überragend. Westlich unten spitzbogiger Torbogen, darüber rechteckiges steingerahmtes Fenster; im zweiten Geschosse zwei ungleiche rechteckige Fenster übereinander in gotischer Steinrahmung; im dritten Geschosß ein rechteckiges Fenster und eine ebensolche kleine Luke nebeneinander; das dritte Gesimse wird durch das von einem stark verwitterten Fresko mit Jahreszahl 1722 oder 1727 umgebene Zifferblatt unterbrochen; darüber spitzbogiges Doppelfenster mit Mittelposten und je zwei einspringenden Nasen. Vom zweiten Geschosse an entsprechen die übrigen Seiten der Westseite; nur befindet sich in ihrem zweiten Stock bloß je ein rechteckiges Fenster; das Fresko ist im N. und S. besser erhalten und läßt dekorative Engelgestalten deutlich erkennen. Steiles Walmdach mit vier schwachen Giebeln, darin je zwei quadratische Fenster, darunter beschädigtes Fresko (Wappen).

Anbauten.

Anbauten: 1. Westlich vom Langhaus, in der Ecke zwischen Turm und südlichem Seitenschiff; Kapelle, an der Südseite neu gefärbelt, rechteckig mit zwei einfachen schrägläubigen Spitzbogenfenstern, dazwischen moderne angebaute Nische; W. Rundfenster. Nach S. geneigtes Pulldach, Ziegel, bis zur Mitte des zweiten Turmgeschosses reichend.

2. Südlich am Langhaus, unter dem zweiten Spitzbogenfenster: Vorhalle des Südportales, zwischen zwei Strebepfeilern eingebaut, dreiseitig vorstehend. Ziegel, hellgrün gefärbelt, Pulldach mit Hohlkehle; Rundbogentür; innen flachgedeckt. An der Kirchenseite profilierter Sockel, der nach unten abbiegt und Sohlbankgesimse,

Spitzbogentür mit gegliederten Wänden und Stäben auf Basen, außen mit Krabben; im Türsturze Giebelnische mit ornamentiertem Schlußstein; die Tür aus Holz, mit Beschlag aus Eisenblech und schön ornamentiertem Sturz (Fig. 271).

3. Nördlich des Langhauses, Vorhalle des Nordportales wie 2., im Innern rechteckige Tür zur Kirche.

4. Am Ostabschlusse des rechten Seitenschiffes über dessen Flucht vorspringend; unten Sakristei, oben Gerätkammer. Viereckig mit abgeschrägter Südostecke, Sockel- und Kranzgesims wie am Langhaus.

S. Zwei rechteckige Fenster in Steinrahmung übereinander, desgleichen zwei kleine viereckige Luken. O. Zwei rechteckige Fenster übereinander. Ziegeldach bis zur Höhe des Kirchendaches.

Mittelachse mit starker Knickung vom Triumphbogen nach links, so daß rechts, am Ende des Langhauses der Sakristeianbau eingeschoben ist (Fig. 268 und 272). 1892 renoviert, modern gefärbelt.

Fig. 271.

Fig. 268 u. 272.

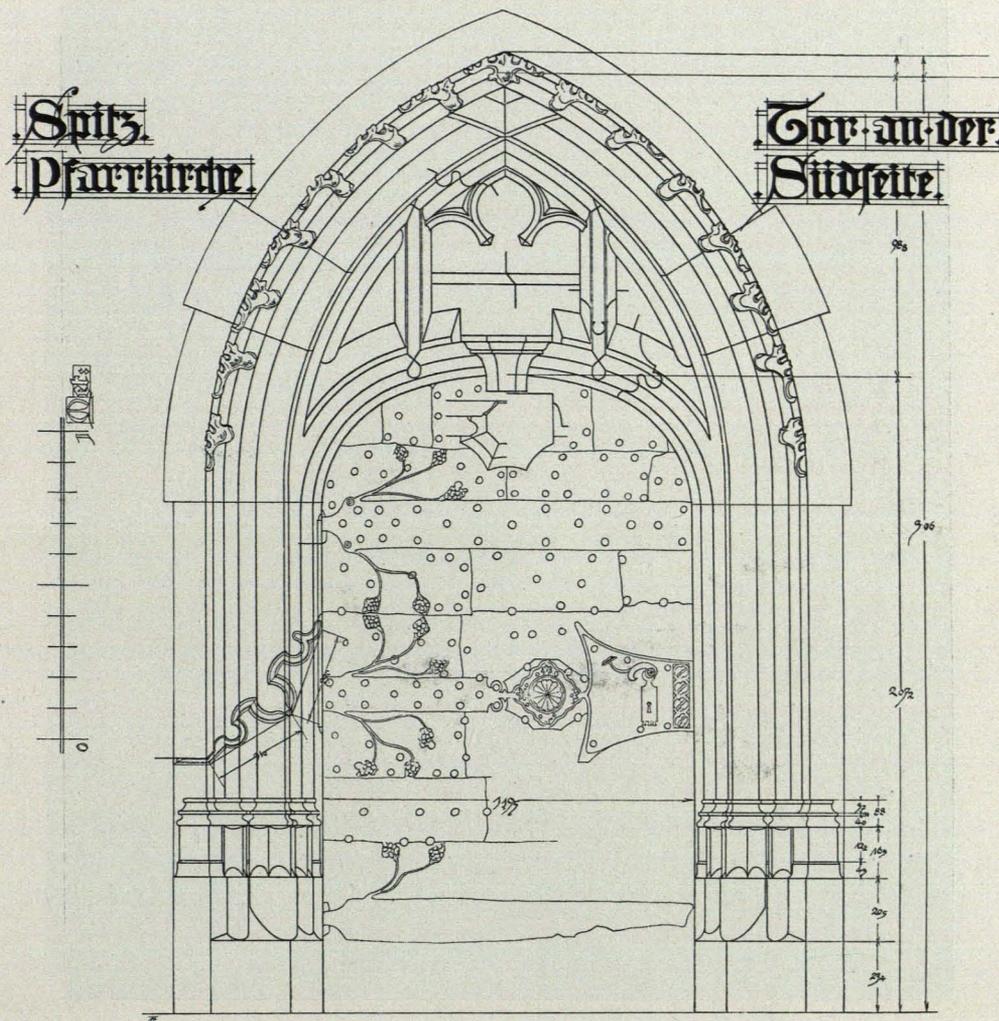


Fig. 271 Spitz, Pfarrkirche, Tor an der Südseite (S. 385)

Langhaus: Dreischiffige Halle mit nur wenig überhöhtem Mittelschiff; jederseits drei Pfeiler, an denen die Rippen hoch oben zum Teil auf Konsolen ruhen; im rechten Seitenschiff werden sie von einem dreiseitig und einem fünfseitig vortretenden Seitenpfeiler aufgenommen, im linken ruhen sie in halber Schiffhöhe auf modern polychromierten Konsolen auf. Die beiden westlichen Paare achteckig, jenes unter der Empore mit bedeutenden Verkleinerungen als Unterlage der Emporenunterwölbung; das östliche Paar von annähernd kreuzförmiger Anlage aus je vier fünfseitig vorstehenden Halbpfelern zusammengesetzt (Adaptierung älterer romanischer Vierungspfeiler?). Die mittleren Pfeiler stehen viel näher aneinander als die äußeren; die Spitzbogentravees sind daher von verschiedener Größe, die des Mittelschiffes mit Stern- und Netzgewölben, in den Seitenschiffen je eines mit Netz- beziehungsweise Sterngewölbe, die übrigen mit Kreuzrippengewölben mit glatten Schlußsteinen. Das rechte Seitenschiff schließt gerade, das linke, den Formen nach der späteste Teil des Baues, apsisartig mit drei Seiten von geringer Tiefe; der Scheidebogen davor gegen das Mittelschiff ist reicher profiliert als die übrigen Bogen. An der rechten Langhauswand im

Inneres.
Langhaus.

zweiten oder dritten Travee von W. ein Sohlbankgesimse, über dem Südportal noch einmal abgestuft, das vierte Travee ohne Gesimse. An derselben Wand zwischen den beiden Wandpfeilern des dritten Travees drei rechtwinklige Nischen mit geradem, gotisch profiliertem Gesimse. Zwischen dem zweiten Wandpfeiler von W. und dem Südportal eine weitere solche Nische; zwischen dem westlichen Pfeiler und der Tür breite Nische, durch den einschneidenden Emporebogen unregelmäßig abschließend. Den Westabschluß bildet die Westempore, die das letzte Travee jedes der drei Schiffe einnimmt und auf Kreuzrippengewölben, in der Mitte auf einem Netzgewölbe aufruhrt, deren Rippen an der Wand beziehungsweise am ersten Mittelpfeiler verlaufen; unten rechts und links je eine Türöffnung zum oberen Teil der



Fig. 272 Spitz, Pfarrkirche, Innenansicht (S. 385)

Empore, die rechte eine flache Rundbogennische durchschneidend, rechts eine weitere zur Kapelle; sämtliche mit einfachen gotischen Profilen und Kleeblattbogen. Außerdem in der Mitte der Westwand eine spitzbogige, zum Teil durch einen Pfeiler verstellte Nische, rechts daneben Türöffnung zum Turm; an der rechten zur Empore führenden Stiege tiefe quadratische Nische. Die Emporenbrüstung ist an den Seitenteilen mit einem reichen durchbrochenen Ornament verziert, das aus eingebledeten doppelten Vierpässen besteht; außerdem sind diese Seitenteile mit Pultgestellen, die in das Schiff hinauspringen, versehen, deren Schmuck gleichfalls aus verschiedenen geteilten Vierpässen versehen ist (stark restauriert); in der Mitte unter der Orgelbrüstung Spitzbogenarkade mit Apostelstatuen s. u. (Fig. 273.)

Fig. 273.

Chor.

Chor: Um drei Stufen erhöht, vom Langhaus durch einen reich profilierten Scheidebogen getrennt; Netzgewölbe mit neu polychromierten Reliefs an den Schlußsteinen und modern polychromierten Masken bei mehreren Zwickeln der einander schneidenden Rippen; die Rippen ruhen auf einem in ein Drittel Höhe laufenden Kaffgesimse, reichen bei den Pfeilern am Beginn des Altarraumes beiderseits fast

bis zum Boden und schließen mit Tellerbasen auf gerippten Sockeln ab, die auf einem dreiseitig vorspringenden Postament stehen; je drei der Dienstbündel auf jeder Seite sind mit Figurennischen durchbrochen, die unten am Gesims reich und verschieden ornamentierte Konsolen, oben Baldachine mit sehr reichen Wimpergen, Kreuzblumen und Krabben haben; zum Teil restauriert, die ergänzten Teile durch ihre gelbliche Färbung von den ursprünglichen zu unterscheiden.

Der Altarraum ist um eine weitere Stufe erhöht und durch eine geschwungene Balustrade aus braunem Holz mit perspektivisch verkürzten Balustern und geschnitzten Zwischenpfeilern vom übrigen Chor geschieden; Ende des XVIII. Jhs. Rechts tiefe Nische für die Session mit Kielbogen mit drei einander überschneidenden Stäben und Kehlen, die auf geriffelten Basen aufstehen; der Raum hinter dem Hochaltar dient als Gerätkammer.

Anbauten: 1. Kapelle, rechteckig; zwei queroblonge Kreuzrippengewölbejoche auf hoch angebrachten einfachen Wandträgern aufruhend, die zum Teil voneinander verschieden sind; glatte runde Schlußsteine. 2. Sakristei, quadratisch mit Netzgewölbe; in der Südwestecke ist ein achteckiger Pfeiler eingespannt, durch den eine durch eine Tür zugängliche Wendeltreppe zu einem polygonalen als Gerätkammer verwendeten Raum führt.

Anbauten.



Fig. 273 Spitz, Pfarrkirche, Emporenbrüstung (S. 386)

Altäre: 1. Hochaltar (Chor); hoher Aufbau aus schwarzem Holz mit vergoldeten Zieraten; der Mittelbau beiderseits von je einer Säule auf hohem Postament flankiert, das vorn eine Nische mit je einer vergoldeten Holzstatue eines Bischofs hat, die Säulenkapitälé vergoldet mit Cherubsköpfchen. Hinter jeder Säule ein Wandpilaster mit vertieftem ausgenommenem Mittelfeld, während die stehen gebliebenen Außenstreifen eingekerbt sind und in der Entfernung dem Pilaster den Eindruck einer gewundenen Säule verschaffen. Oben Kämpfer; über diesem vorkragende Deckplatte, gebrochener Segmentgiebel, dem ein Flachgiebel eingeschrieben ist; in der Mitte ein Aufbau, den zwei gewundene Säulen mit vergoldetem Weinlaub und Trauben einfassen; Kämpfergesimse, gebrochener Flachgiebel, ganz oben hl. Michael, Holz, emailliert und vergoldet; links und rechts von ihm je ein Putto, ebenso auf den Schenkeln des Segmentgiebels große sitzende Engel. Gemälde, Öl, Leinwand, Marter des hl. Mauritius, bezeichnet M. J. Schmidt f. 1799. Seitlich ist der Altar durch zwei türartige Schranken fortgeführt, schwarz mit vergoldeten Zieraten und emaillierten Holzputten; auf jedem der beiden Schranken, Holzstatue vergoldet, St. Benediktus und

Einrichtung.
Altäre.

St. Scholastika. Auf dem Altartisch Tabernakel aus schwarzem Holz mit Vergoldung; mit drei Nischen an der Vorderseite, zwei vergoldeten Holzstatuetten, hl. Bischöfen; in der Mitte in einer von zwei hermenartigen Atlanten flankierten Nische (Art des alten Schmidt), versilberter Kruzifixus; oben emaillierte Putten und dekorative Vasen.

2. Abschluß des rechten Seitenschiffes. Holz, schwarz, zum Teil marmoriert, mit vergoldeten Zieraten; Wandaufbau von je einer Säule und zwei Pilastern mit vergoldeten Kompositkapitälen flankiert, darüber Kämpfer, stark vorkragendes Gebälk, geschwungener Giebel mit eingerollten Seitenvoluten; im Giebelaufbau der hl. Johannes Nepomuk in Glorie, von Engeln und Cherubsköpfchen umgeben, Holz, weiß und Gold, auf den Seitenvoluten je ein großer sitzender Engel wie oben; unten rechts und links vom Altarbild St. Florian und Magdalena, vergoldete und emaillierte Holzstatuen. Gemälde, Öl, Leinwand, Himmelfahrt des hl. Nikolaus mit Ansicht von Spitz; bezeichnet *Ferdinand Morii pinxit Ao 1744*; stark zurückgebliebener Lokalmaler mit ausgesprochen korregesken Anklängen (s. Übers. S. 54 und Fig. 274). Tabernakel schwarz mit Vergoldung, rechts und links je ein Engel, in der Mittelnische vergoldeter Kruzifixus; gesticktes Antependium.

3. Rechtes Seitenschiff am dritten Pfeiler. Holz, marmoriert mit vergoldeten Zieraten; rechts und links je ein Pfeiler mit vergoldeten Kapitälern; darüber Kämpfer, verkröpftes Gebälk, kartuscheförmiger Giebelaufbau mit geschwungenem Segmentabschluß; links und rechts je eine hl. Jungfrau, Holz, weiß und vergoldet, oben vier weiße Holzputten. Im Giebelaufbau, Ölbild, Leinwand, hl. Nonne; in der Mitte Ölbild, Leinwand, Verlobung der hl. Katharina, bezeichnet *Anton Hamel Mahler zu Mihldorf 1751*, ähnlicher Lokalmaler wie Morii s. o. (s. Übers. S. 54). Zwei vergoldete Holzleuchter mit einer monstranzartigen Verbreiterung, darinnen unter Glas polychromierte Wachsbüsten Christi und Mariä, zweite Hälfte des XVIII. Jhs. Als Altarstufe dienen zersägte Grabplatten mit Buchstabenresten; XV. Jh.

4. Linkes Seitenschiff, Abschluß; Holz, marmoriert, mit vergoldeten Ornamenten; Wandaufbau von je zwei Säulen mit vergoldeten Kompositkapitälen flankiert, Kämpfer, vorkragendes Gebälk mit geschwungenem Volutengiebel; darauf zwei große Holzengel in Weiß und Gold, ferner vier kleine weiße Putten, von denen die beiden mittleren eine vergoldete Krone tragen; in der Mitte blau gefärbelte Nische, darinnen Madonna, Holz, polychromiert, herum vergoldeter Rahmen. Seitenfiguren hl. Johannes und Zacharias, Holz, vergoldet. Der ganze Altar um 1780. Schwarzes Holztabernakel mit vergoldeten Ornamenten, vorn Ölbild auf Leinwand, Anbetung des Kindes, von einem österreichischen Maler unter venezianischem Einflusse, XVII. Jh.

5. Linkes Seitenschiff, dritter Pfeiler. Wie Altar 3., nur an den Seiten St. Antonius und St. Florian. Oberes Bild hl. Thekla, Hauptbild Dreifaltigkeit und Apotheose des hl. Sebastian, Ende des XVIII. Jhs.

6. In der Kapelle; Holz, schwarz, mit Vergoldung; beiderseits je zwei Säulen mit vergoldeten Kapitälern; über dem vorkragenden Gesimse wiederholt der Giebelaufbau den Unterbau in kleineren Dimensionen. Oben sechs weiß emaillierte Putten, unten links der hl. Johannes, rechts die hl. Apollonia, weiße, zum Teil vergoldete Holzstatuen. Oben Ölbild, Allerheiligen, Anfang des XIX. Jhs., unten Madonna und Antonius von Padua, bezeichnet *Franz B. Nickhl 1692*, stark restauriert.

Gemälde.

Gemälde: Öl, Leinwand: 1. Mittelschiff; Madonna, Ende des XVIII. Jhs.

2. In der Kapelle, hl. Alexius, Schule des Kremser Schmidt, um 1780, in gleichzeitigem schwarzen Holzrahmen mit Goldleisten.

4. Ebenda, hl. Barbara, in der Art des Hamel.

5. und 6. Ebenda, hl. Anna und Maria als Kind, hl. Florian mit zwei hl. Bischöfen, Kremser Schule, um 1800.



Fig. 274 Spitz, Pfarrkirche, Seitenaltar (S. 388)

7. 14 Stationsbilder, Kremser Schule, um 1800.

8. An der Wandverkleidung des Chorabschlusses hinter dem Hochaltare, Tempera auf Holz, in vielen kleinen Feldern mystische Geschichte des Opfers mit Darstellungen aus dem Alten Testamente und Allegorien, darunter Inschriften; Anfang des XVII. Jhs., stark beschädigt.

Kanzel: Mittelschiff am letzten Pfeiler rechts. Holz, schwarz mit Vergoldung, an der geschwungenen Brüstung vergoldete Reliefs, Halbfiguren der Kirchenväter, dazwischen weiße Holzputten mit vergoldeten Evangelistensymbolen; als Bekrönung des Baldachins Holzstatue des hl. Mauritius mit mehreren Putten; Anfang des XVIII. Jhs.

Skulpturen: 1. Westseite des Turmes über Torbogen, stark verwitterter Kopf mit Steinkreuz.

2. Vierter südlicher Strebepfeiler des Langhauses, Lichthäuschen, Kalkstein, eine abgerundete Nische bildend, auf übereck gestellter Konsole von Säulen und profiliertem Gewände eingefasst, die vordere Säule abgebrochen; Baldachin mit Maßwerk und gebrochenen Krabben, um 1500 (s. Übers. S. 22 und Fig. 275).

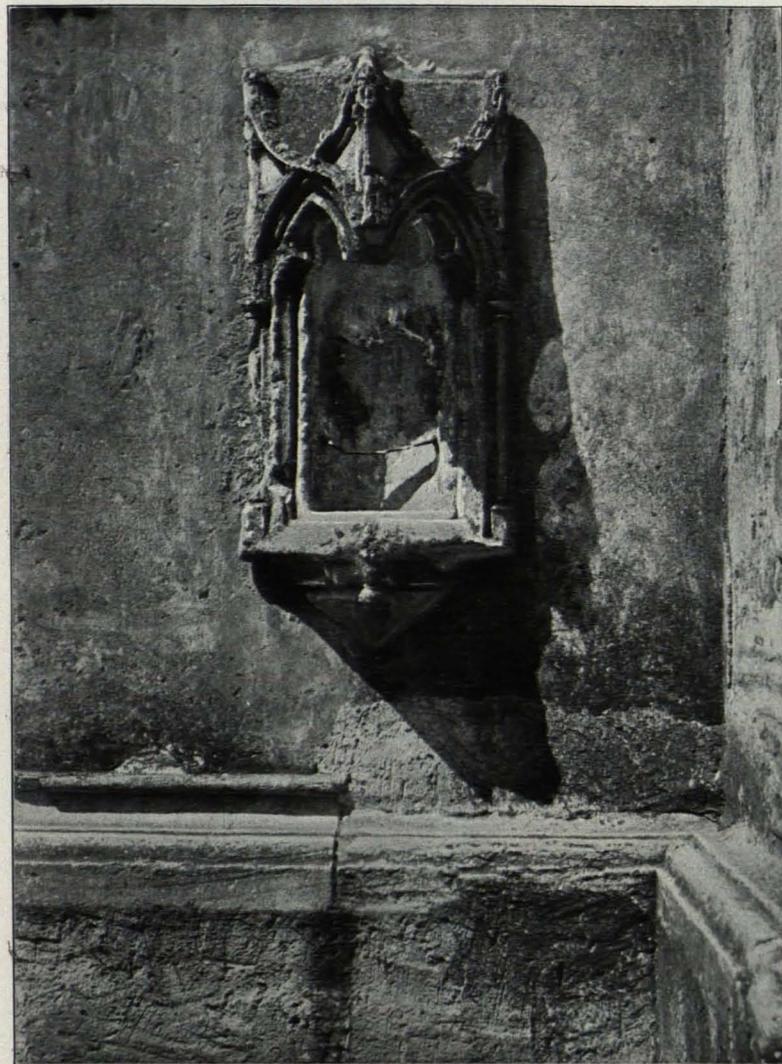


Fig. 275 Spitz, Pfarrkirche, Lichthäuschen (S. 389)

3. Am Ostabschlusse des linken Seitenschiffes, Laterne in Ziborienform aus Kalkstein, übereck eingemauert, auf Konsole mit zwei spitzbogigen Öffnungen an der Seite; vorn Säulchen mit Kapitäl, Wimperg mit abgebrochenen Kreuzblumen und erhaltenen Krabben, Anfang des XVI. Jhs. (s. Übers. S. 22 und Fig. 276).

Rechts am Sakristeianbau 4. bis 6. Freiskulpturen aus Holz, modern weiß emailliert, Kruzifixus, Maria und Johannes. Christus ganz weiß, Lententuch, Dornenkrone und Strahlen vergoldet, am Holzkreuz hängend; die anderen Statuen ganz weiß. Die Figuren stimmen mit dem Kruzifix von Maria-Laach überein (s. dort S. 282) und gehören gleich diesem der österreichischen Donauschule im zweiten Viertel des XVI. Jhs. an.

7. und 8. Im Mittelschiffe am dritten Pfeiler, weiß, vergoldet, auf schwarzen Konsolen mit Vergoldung, Johannes von Nepomuk und hl. Sebastian, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

9. In der Spitzbogenarkade unter der Orgelbrüstung 13 Statuen, Christus und die Apostel, durch Attribute und spätere Beischriften namentlich bezeichnet. Die Statuen sind aus Holz mit modernem weißen Emailanstrich und Vergoldung. Die Figuren weisen in der Formenbehandlung eine Reihe von archaisierenden Zügen auf und scheinen die Produkte einer ziemlich zurückgebliebenen, von Bayern abhängigen heimischen Schule aus der ersten Hälfte des XV. Jhs. zu

sein (s. Übers. S. 24 und Fig. 273 und 277; weitere Detailabbildungen s. Literatur). Einige Attribute ergänzt, sonst guter Erhaltungszustand.

10. und 11. Unter der Emporenbrüstung, an den ersten Pfeilern des Mittelschiffes und diesem zugekehrt, in je einer Spitzbogennische mit teilweise zerstörtem Baldachine. Rechts Bischof, links hl. Mönch, Holzstatuen, modern, weiß emailliert, durch die starke Überfirnisierung sehr beschädigt, Anfang des XVI. Jhs., österreichisch.

Holzmöbel: Schränke 1. und 2. in der Kapelle; auf einem Beichtstuhle zwei Schaukästen; schwarzes Holz mit vergoldeten Ornamenten, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

3. und 4. Sakristei, braunes Holz mit reich geschnitzten Feldern, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Stühle; im Schiffe 60 Kirchenstühle, braunes Holz mit geschnitzten Wangen und teilweise auch geschnitzten Vorderseiten, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Kanzel.

Skulpturen.

Fig. 275.

Fig. 276.

Fig. 273 u. 277.

Holzmöbel.

Im Altarraume fünf Sessionsstühle, weißbläulich, mit vergoldetem Ornamente; um 1810.
Orgel auf der Empore, Holz, marmoriert, mit vergoldeten Zieraten, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Weihbrunnen. Weihbrunnen: 1. Rechtes Seitenschiff, achteckig, Stuckmarmor, XVIII. Jh. und
2. Linkes Seitenschiff, grauer Stuckmarmor, runde gebuckelte Schale auf Fuß; Anfang des XVIII. Jhs.

Meßgewänder. Meßgewänder: 1. Kasula, Mittelstück, kleine Blumen auf rosa Seiden- grund, Anfang des XIX. Jhs.
2. Kasula, kleine Blumen auf blauem Leinengrunde, Anfang des XIX. Jhs.

Grabsteine. Grabsteine: Langhaus. 1. W. Rote Marmorplatte, Wappenrelief *Margareta Billinger, 1510*.
2. Rosa Sandsteinplatte mit Wappenrelief, unten Kruzifix, von Stifter und dessen Frau angebetet; *Sigmundt Lernand (?) und dessen Frau Magdalena 1612*.

O. Am Chor: 3. Braune Steinplatte, Reliefwappen des *Wolfgang Kernstockh 1521 und seiner Frau Martha 1513* (HOLZINGER, Fragmente 39).
4. Graue Steinplatte mit Relief, Christus am Ölberg, Donauschule, um 1530; 1865 stark renoviert, einige Köpfe dadurch fast unkenntlich.
5. Rote Marmorplatte mit Relief, wilder Mann ein Wappen haltend; *Michael Ern 1486* (HOLZINGER, Fragmente 39; s. Übers. S. 25 und Fig. 278).

Fig. 278.

An der Südseite der Kapelle: 6. Rote Reliefplatte mit Stifter und Inschrift: *Niclas Zallinger 1532*.

Innen an der Sakristeiwand: 1. Rote Marmorplatte *Pfarrer Augustinus Fischer 1739, . . . domum dei in pluribus exornavit*.

Darunter: 2. Graugelbe Marmorplatte; *Henricus Doppelhammer 1770*.
Neben der Sakristeitür: 3. Rote Marmorplatte mit Hochrelief eines Geistlichen mit einem Hund neben sich, in den Zwickeln spätgotisches Kriechwerk. Ohne Namen; 1523.

Fig. 279.

Gute heimische Arbeit, die die spätgotischen Formen in Umwandlung zeigt (s. Übers. S. 26 und Fig. 279).
Neben der Kanzel: 4. Rote Marmorplatte, *Petrus Polsterl, 1743*.

Hinter der Session: 5. Große, nach der Gestalt der Nische zurechtgesägte Marmorplatte, mit eingraviertem Wappen und Inschrift; Name fehlt; 1719.

Unter der Kanzel: 6. Gelbe Marmorplatte, *Godefridus Schmidhueber, 1761*.

7. Gelbe Marmorplatte, *Eleonora Pöltlingerin, 1749*.

Neben der südlichen Eingangstür: 8. Gelbe Steinplatte in barocker Stuckumrahmung; *Maria Rosalia Jagerin, 1771*.

Am dritten Pfeiler links: 8. Gelbe Marmorplatte; *Joachim Sifferlinger 1764*.

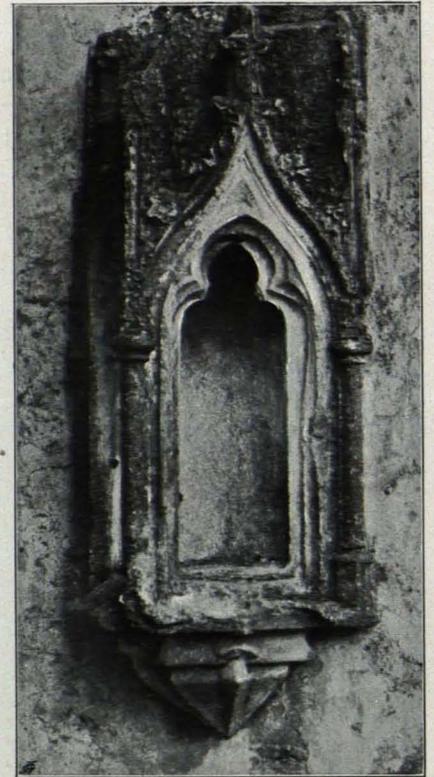


Fig. 276

Spitz, Pfarrkirche, Lichthäuschen (S. 389)



Fig. 277 Spitz, Pfarrkirche, Figuren von der Emporenbrüstung (S. 389)

9. Rotbraune Marmorplatte mit Reliefwappen; *Hans Kirchperger, 1539 und sein Gemahel Brigita geporne von Neideckh von Rastenberg 1538.*

10. Am Triumphbogenpfeiler, gelbe Marmorplatte, *Edmund Wimmer 1767.*

Darunter ebenso 11. *Placidus Damm 1772.*

Im Fußboden der Kapelle mehrere rote Marmorplatten mit eingravierten Wappen und stark abgetretenen Inschriften.

12. *Anna Mursteterin 1420.*

13. *Wolfhardus . . . 1415.*

14. Unter der Empore ein zerbrochener, zum Teil abgetretener Grabstein des XV. Jhs.



Fig. 278 Spitz, Pfarrkirche,
Grabstein des Michael Ern (S. 390)



Fig. 279
Spitz, Pfarrkirche, Grabstein (S. 390)

Glocken: 1. „Mauritiusglocke.“ Durchmesser 1·48 m (hl. Dreifaltigkeit, Mariahilf, St. Donatus, Wappen) „Godefridus Schmidhueber O. S. B. pro 1. parochus.“ „Aus dem Feuer bin ich geflossen, Ferd. Vötterlechner hat mich gegossen 1745.“ — „O heil. Gott, o heil. starckher Gott, o heil. unsterblicher Gott, erbarme dich unser — amen.“

Glocken.

2. Durchmesser 1·15 m (Kreuz, St. Maria, St. Floriane o. p. n. S. Godefride o. p. n.) I. N. R. I. „A. 16—90 g. m. Math. Prininger in Krembs.“

3. Durchmesser 88 cm. † in † dem † namen † gots † und † unser † frauwen † und † des † heiligen † ritter † sand † marzn † ist † die † gloken † gossen — 1808 (1468 oder 1498?).

Pfarrhof: Der älteste Teil stammt aus dem XVI. Jh. und dürfte nach der vorkommenden Jahreszahl von 1520 von Pfarrer Kernstock gebaut worden sein. 1620 wurde er niedergebrannt (s. o.), aber gleich darauf wieder aufgebaut; 1725—1727 wurde das hintere neue Gebäude zugebaut, 1872, 1873 renoviert.

Pfarrhof.

Aus mehreren Gebäudeteilen bestehender gelb gefärbelter Backsteinbau. Der älteste Teil ist einstöckig mit einem auf zwei Konsolen ruhenden Breiterker im W., deren Ablauf bei der einen mit einem, bei der

andern mit zwei Wappenschilden geschmückt ist und einem spitzbogigen Tor daneben; die Fenster sind gerahmt. Walmdach, Ziegel, XVI. Jh.

Im S. führt eine auf zwei verschiedenen hohen Rundbogen ruhende einflügelige Freitreppe, in deren Steinbalustrade drei vertiefte Fenster sind, zum Haupteingang. Das anschließende Wirtschaftsgebäude ist laut Inschrift 1768 nach einer Zerstörung durch Erdbeben und Feuer errichtet worden. Im S. Flachbogentür, daneben eine kleine Statuette eines Ritters, erstes Viertel des XVI. Jhs., stark übertüncht; auf der andern Seite ist eine figurierte Konsole aus dem ersten Viertel des XVI. Jhs. in die Wand eingemauert. An der Südseite Sonnenuhr, 1769 renoviert. Walmdach.

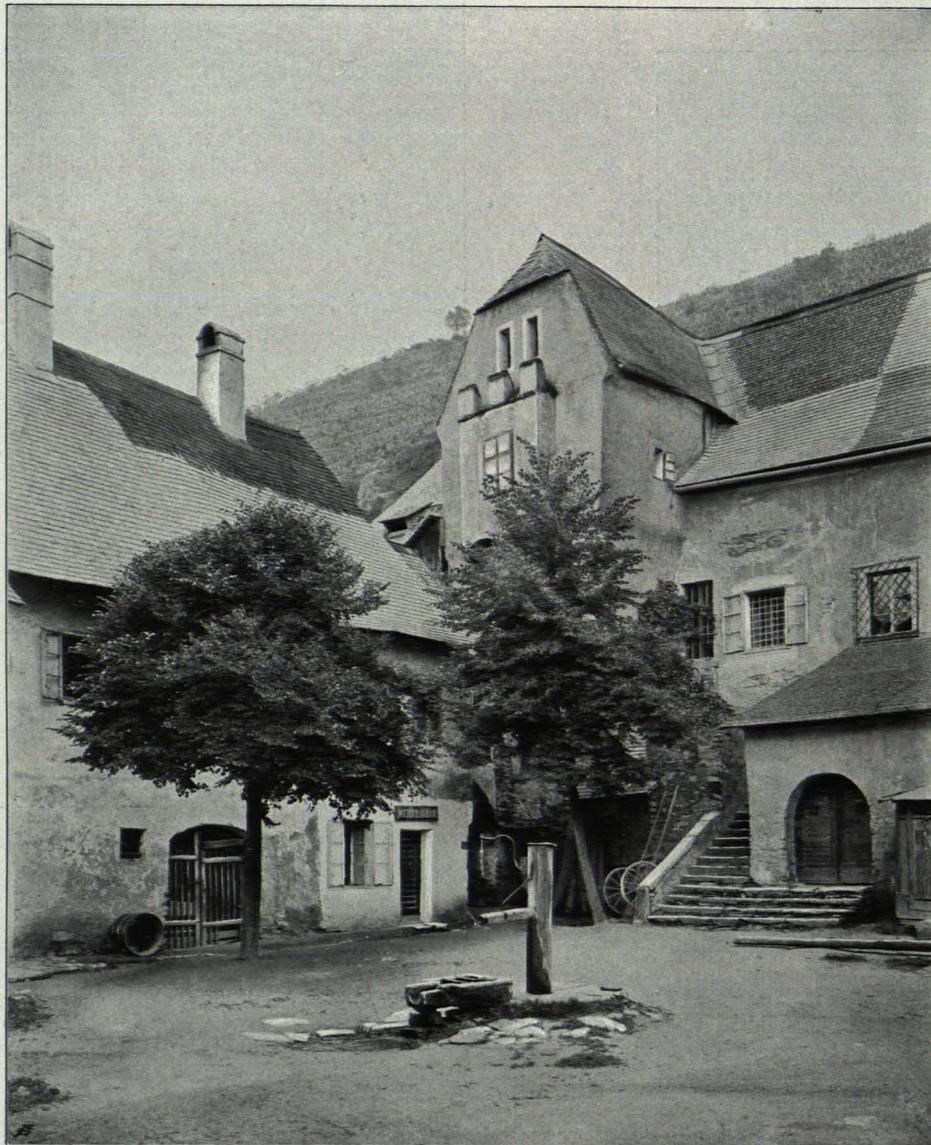


Fig. 280 Spitz, Hof des Gemeindehauses (S. 394)

Das jetzige Hauptgebäude einstockig; die Gewände und der mit Seitenvoluten verzierte Sturz des Haupteinganges aus Stuckmarmor; XVIII. Jh.

Innen tonnengewölbter Gang; in einem schmalen Gang an der Südseite Rest einer braunen Kassettendecke, deren angefangenes Muster darauf schließen läßt, daß hier ein größerer Plafond zerteilt wurde, XVI. Jh.

Bilder. Ölbilder auf Leinwand; 1. Porträt eines Geistlichen, der Tradition nach des Pater Augustin Fischer, geringe Arbeit, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

2. Porträt des Pater Placidus Neumayr, bezeichnet J. J. B. de Dubschky de Wittinau fecit 1772.

Ehemalige Kapellen.

1. Karner zur hl. Barbara. Neben der Kirche zum hl. Mauritius erscheint auch ein Karner, der 1725 umgebaut oder ganz neu gebaut, 1786 geschlossen wurde (KERSCHBAUMER, St. Pölten II 68).

2. Bürgerspitalskirche zu den 14 Nothelfern. In ihr wurde bis 1780 Messe gelesen, 1786 wurde sie entweiht und geschlossen (über die Schloßkirche und die Kapelle im Erlahof s. u.).

Ehemalige
Kapellen.

Gemeindehaus: Grau gefärbelter Backsteinbau mit roh verputztem Sockel. Westtrakt eingeschossig, nach NO. abgerundet. Im N. spitzbogige Haupttür unter Kielbogen, der mit Krabben und Kreuzblume geschmückt, von zwei Fialen flankiert ist; profilierte Bogenlaibung; oberhalb der Fialen und der Kreuzblume horizontales Gesimse mit Hohlkehle; links vom Tore rechteckiges steingerahmtes Fenster in Nische mit schräger Laibung. Zwischen Fenster und Tor Fresko mit Darstellung der Parabel vom barmherzigen Samariter mit einer biblischen Inschrift; um 1720. Darunter vierseitiger Pilasterstumpf mit Postament und profilierter Basis, in die Wand gemauert als Opferstock diente (zweite Hälfte des XVI. Jhs.); ornamentierter

Gemeinde-
haus.

Fig. 281 Spitz, Rotes Tor (S. 397)

Eisenbeschlag. — O. Rechteckiges Fenster mit einfach profiliertem Fensterstock; darüber Fresko, der reiche Prasser und der arme Lazarus, mit der Jahreszahl 1722. — S. Aus zwei vorspringenden Bautrakten bestehend; der östliche mit offener überwölbter Torhalle; darinnen befindet sich ein rechteckiger Eingang mit segmentförmigem Abschluß; darüber rechteckiges Fenster, dem ein gleiches zweites, jetzt vermauertes entsprach, das mit jenem zusammen den oberen erkerartigen Vorbau gliederte; in der Lünette über dem ersten Fenster ein Fresko österreichischer Doppeladler und zwei Scheffel mit Inschrift (Hinweis auf die frühere Bestimmung des Gebäudes als Salzkammer); 1631, stark verblaßt; über dem Tore zwei schmale rundbogige Fenster; Schindelpulldach.

Der westliche Trakt, turmartig, zweigeschossig, mit abgestufter Giebelmauer und Schindelwalmdach; an der Stirnseite viereckiger Erker mit zwei Bögen auf drei abgerundeten Konsolen aufsitzend, mit drei Zinnen versehen, darin rechteckiges Fenster; darüber zwei Fenster nebeneinander; darunter ein größeres rechteckiges Fenster mit steinernem Fensterstock, ferner ein kleineres mit abgeschrägter Laibung, darunter spitzbogiger Eingang in rechteckiger Flahnische; ferner je ein Fenster an der rechten und linken Seite dieses Vorbaues, an letzterer auch ein spitzwinkliges Tor.

Fig. 280.

Zwischen beiden Trakten Hauptmauer, einstockig mit vier rechtwinkligen Fenstern im ersten Stock, davon drei mit Außengittern (Rautenmuster mit herzförmigem Ornament in der Mitte); zu dem spitzbogigen Tore im ersten Stock des westlichen Bautraktes führt von dem durch die Südseite der besprochenen Gebäude und das Bürgerspital gebildeten Hof (s. Fig. 280) eine steinerne Freitreppe, die sich in einem Winkel umbiegt; Treppenpodest mit Mauerbalustrade, die mit beschädigten Steinplatten bedeckt ist. An der Westseite des Westtraktes drei rechteckige Fenster und ein Strebepfeiler an der Südwestecke, der sich durch zwei Abschrägungen nach oben verjüngt. Schindelwalmdach.

Inneres.

Vorsaal mit Dippelboden und zwei spitzbogigen Türen zum Gemeindearrest und zum Keller. Ein spitzbogiges Tor führt in das offene zweite Geschoß des westlichen Bautraktes, von dem man über die genannte Freitreppe in den Hof gelangt. Gemeindeganzlei mit zwei Gratgewölbejochen, deren Grate ornamentiert waren, außer den Stuckrosetten und Stuckkreuz in der Mitte; erste Hälfte des XVII. Jhs. Im Rathaussaal allegorische Darstellung der Justitia, Öl, Leinwand, erste Hälfte des XVII. Jhs., österreichischer Meister unter stark italienischem Einflusse. Anstoßend ein weiterer Saal mit Dippelboden.

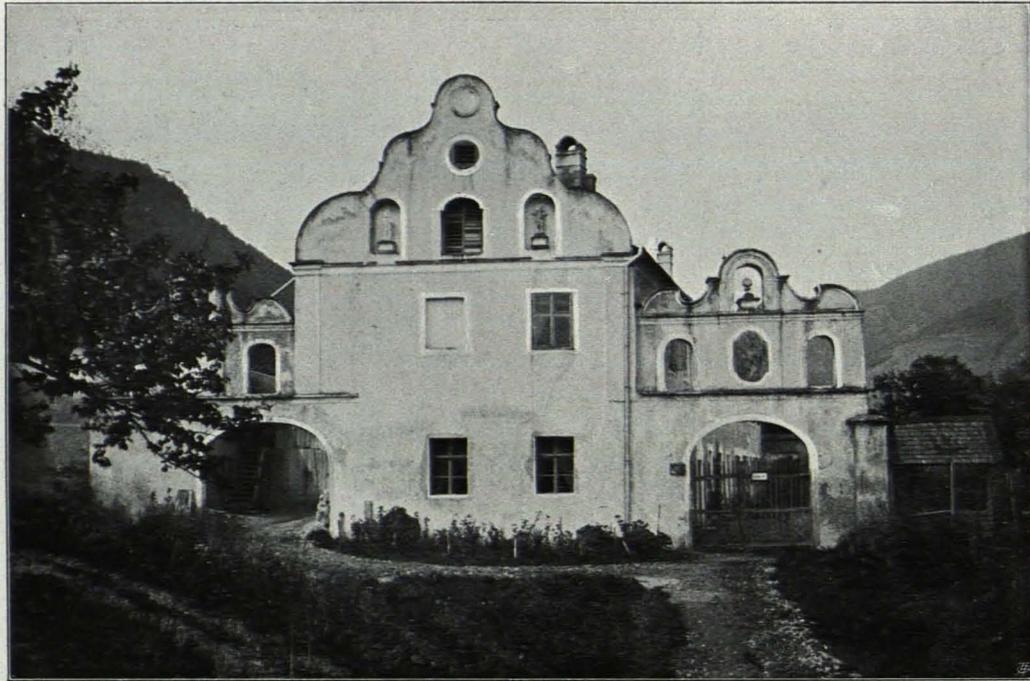


Fig. 282 Spitz, Erlahof, Südfassade (S. 397)

Bürgerspital.

Bürgerspital: Das Bürgerspital ist mit dem Gemeindehaus durch einen Torbau mit geschlossenem Gange verbunden und bildet mit jenem zusammen einen höchst malerischen Hof (s. Fig. 280). Der Torbau stößt im rechten Winkel an den westlichen Bau des Gemeindehauses. Das Bürgerspital selbst ist ein länglicher Bau mit offener Stiege in das erste Stockwerk, unregelmäßigem Schindeldach, XVI. Jh., um die Mitte des XVIII. Jhs. größtenteils restauriert. Gegenüber diesem Bau kleines einstockiges zugehöriges Haus. Die unregelmäßigen Gebäude gruppieren sich um den Hof; Haupteingang vom S., mit gedrückten Rundbogen mit Ziegelbedachung.

Forstamts-
gebäude.

Forstamtsgebäude (ehemals Schloß).

Das Schloß entwickelte sich wahrscheinlich aus dem Hause des Ritters Arnold von Spitz, das 1256 genannt wird (LINK I 350); 1312 werden die zwei Schlösser in Spitz erwähnt (Mon. Boica XI 321). 1438 ist die niedere Burg im Markt gebrochen, wird jedoch wieder aufgebaut und dafür die obere Burg (s. Ruine Hinterhaus) dem Verfall überlassen. Die Burg kam 1508 an die Kirchberger von Kirchberg, am Ende des XVI. Jhs. an Matthias von Teuffel und weiters an die Kuefstein und aus deren Besitz an Dietrichstein. Hans Lorenz von Kuefstein erbaute neben dem Schloß eine protestantische Kapelle, die 1613 geweiht wurde; 1620 brannte sie ab und blieb trotz des 1625 unternommenen Versuches, sie wieder aufzubauen, von da ab Ruine. Im Volksmunde führt der Bau den Namen Judentempel, ob deshalb, weil er auch als Synagoge verwendet worden wäre, ist fraglich (Blätter f. Landesk. 1898, 435 und WIDEMANN III 21).

Graugrün gefärbelter einstockiger Bau mit rechteckigem Hofe mit unregelmäßig verlaufenden Flügeln, bloß nach O. freiliegend und eine Fassade bildend. An der Südostecke Zufahrt, gebildet durch vier in weiten Rundbogen durchbrochenen Strebemauern; an der Stirnseite der vordersten ein vorgeblendeter Bogen, der aus zwei von je einer Kugel bekrönten Pilastern mit Basen und Kapitälern und einem abgeflachten Rundbogen gebildet ist. Die Fenster der Ostfront viereckig mit einfachem Rahmen; zwischen beiden Geschossen drei viereckige Tafeln mit kugelförmigem Reliefschmuck. Weiter nördlich an der links von der Ostfront, rechts von einer Mauer begrenzten Zufahrtstraße ein zweiter Torbau mit unregelmäßig gewölbter Durchfahrt; an der Nord- und Südwand darüber viereckiges Fenster mit Rahmung; diese besteht aus einer

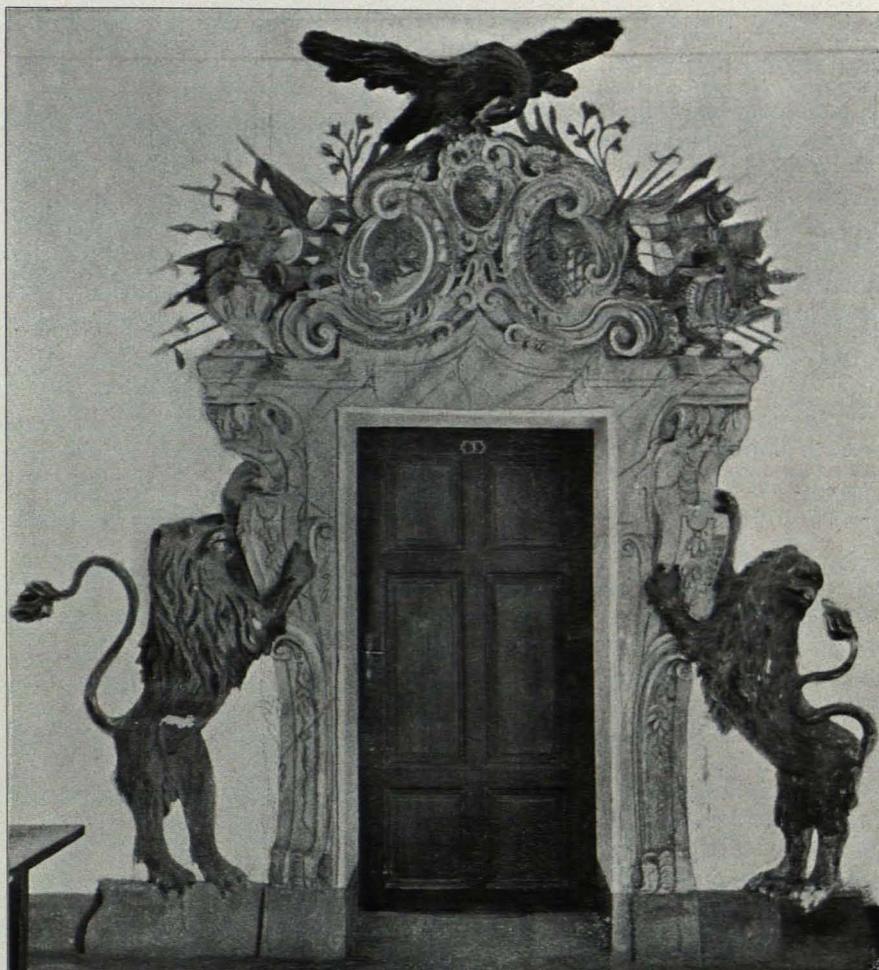


Fig. 283 Spitz, Erlahof, Stuckportal (S. 397)

eingemauerten Balustrade unterhalb der Sohlbank, die barocke Baluster hat und links und rechts von je zwei Konsolen flankiert ist und aus dem ebenfalls von Konsolen getragenen Fenstersturz. Im Torbogen links rundbogiger Eingang, der durch einen tonnengewölbten Gang durch den Gebäudetrakt in den Hof führt. An der Westseite rundbogiges Einfahrtstor mit gewölbter Torhalle zum Hof. Das Obergeschoß dieser Seite erkerartig vorkragend auf gestützten und gewundenen Konsolen aufruhend, in der westlichen Hälfte in drei Rundbogenarkaden auf kurzen Säulchen durchbrochen; jetzt vermauert; Anfang des XVII. Jhs. Im rechten Winkel nordwärts anstoßender Flügel, Mauer mit rundbogigem gerahmten Tor, oben Rauten und Rosetten in Stuckrelief; oberhalb ein Relieffries mit Rankenornament, von Eierstab gesäumt; darüber zwei Gesimsstücke zwischen zwei Rustikafeldern aus Stuck, Ende des XVIII. Jhs. An der Nordseite des Gartens Rundbogentor in Rustika, mit Perlstab geziertem Keilstein und Attika mit Stuckornament zwischen zwei profilierten Gesimsen. Ein anderes Gartentor weiter östlich, mit Rundbogen in Segmentbogennische, mit Mittelaufsatz mit Seitenvoluten und Eckpyramiden auf Würfelbasen. Westseite eingeschossig mit einem Anbau zwischen zwei massiven Strebepfeilern, gegen den Garten geöffnet, den eine Umfriedungsmauer aus Bruchstein im W. und S., im N. der ruinenhafte Rest einer von drei rechteckigen Fenstern durchbrochenen Wand begrenzt. An dieser Stelle befand sich die Kapelle, von der nur noch die Grund-

mauern aus Bruchstein stehen; von ihr führt ein Eingang in einen kellerartigen Raum, welcher durch ein steinernes mit Zahnschnitt geschmücktes Portal vom Anfange des XVII. Jhs. zugänglich ist; im Schlußstein des Tores ein gut erhaltener Löwenkopf. Daneben in einer Verstärkungsmauer eingemauert zwei Engelsköpfe, die gleichfalls dem Anfange des XVII. Jhs. angehören.

Hof viereckig, zweigeschossig; an der Ostwand ein von einem Dachvorsprung überdeckter offener Gang, der von Steinkonsolen getragen wird und an zwei Stellen von Gittern überspannt ist, die die Form eines Türsturzes haben und aus reichem Rankenwerk und stilisierten Blumen mit ausgeschnittenen Gesichtsmasken und laufenden Tieren und Jägern geschmückt und bekrönt wird. — Nordwand Tür mit rechteckigem Türsturze und Engelskopf, darüber von Konsolen getragenes Gesimse; darüber Doppelwappen der Kuefstein, in Relief, aus gelbgrauem Stein. — An der Südwand ebensolche Tür mit Wappenrelief, außerdem Inschrift, auf roter eingemauerter Platte: *Tabernaculum Deo individuae Trinitati sacrum quod venturi non immemor aevi illustris ac generosus Dominus Ioannes Laurentius Kuefstainer Liber Baro in Graillenstein, Dominus in Spitz tum in suo et suorum quam in senatus populi que Spiziani pietatis ac devotionis monumentum exstrui curavit, anno post salutem reparatur MDCXIII dei dedicationis sacra qui erat decimus octavus calendae Maij.* (Ehemals an der Kapelle.) Im Innern sind die Räume durch eingebaute Wände verändert, einzelne noch mit Tonnengewölben und Stichkappen und umgeformte, spätgotische Gewölbeformen vom Anfange des XVII. Jhs.

Friedhof.

Der Friedhof war ursprünglich protestantisch, weshalb der Turm noch heute den Namen Pastorenturm führt; seit 1653 ist er den Katholiken übergeben.

Pastorenturm.

An der Westseite der Umfriedungsmauer Turm mit Eingangshalle (sogenannter Pastorenturm, Abbildung bei KERSCHBAUMER, Wahrzeichen 31). Turm viereckig; im W. zwei rechteckige Fenster mit einfach profilierten Fensterstöcken, im N. ein gleiches Fenster; im O. eine segmentförmig abschließende Türöffnung, über dem Torbogen eine auf zwei profilierten Konsolen aufsitzende Kanzel. Die Brüstung mäßig gerundet, mit Blendarkaden, darüber rechteckiges Fenster wie oben, von einem Ziegelpulldache durchschnitten. — S. Freitreppe zu segmentförmig abschließender Türöffnung führend, darüber rechteckiges Fenster wie oben. Profiliertes Dachgesimse, Ziegelhaubendach, Anfang des XVII. Jhs. Torhalle an der Ostseite des Turmes mit Kreuzgewölbe auf vier offenen Rundbögen. Am rechten Mauerpfeiler flache Rundnische von Rundstab umgeben und mit einem Kreuze bekrönt; darinnen eine Grabplatte von Messing mit bekrönenden Wappen und Eichenlaubkranze *Frau Theresia Boezia Akrin 1820*. In der Südostecke der Friedhofsmauer zwei Fresken mit Putten und allegorischen Beigaben als Umrahmung zweier Grabsteine von Klerikern von 1784 und 1794.

Bildstöcke.

Bildstöcke: 1. In der Hauptstraße; Johannes von Nepomuk. Vierseitiges geschwungenes gemauertes Postament mit profilierter Basis und Gesimse; links und rechts Voluten mit Fruchtschnüren. Lebensgroße Statue des hl. Johannes von Nepomuk, der sich auf Säulenstumpf stützt; links sitzt ein Putto auf dem Gesimse des Postamentes. Überdeckt von ziborienartigem Baue auf vier Säulen mit Postament, toskanischen Basen und Kapitälern; zwischen den Postamenten gemauerte Balustrade mit durchbrochenem Rautenmuster; Schindelzeldach. Mitte des XVIII. Jhs., 1901 renoviert und modern gefärbelt. Auf diese Statue bezieht sich wohl die 1786 vom Grafen von Dietrichstein übernommene Verpflichtung, die Statue des hl. Johannes von Nepomuk zu erhalten (Pfarrarchiv).

Dreifaltigkeitssäule; 1745 verpflichtet sich Johann Michael Retter die Statue der Dreifaltigkeit zu erhalten; von ihr existiert nichts mehr.



Fig. 284 Spitz, Erlahof, Stuckportal (S. 398)

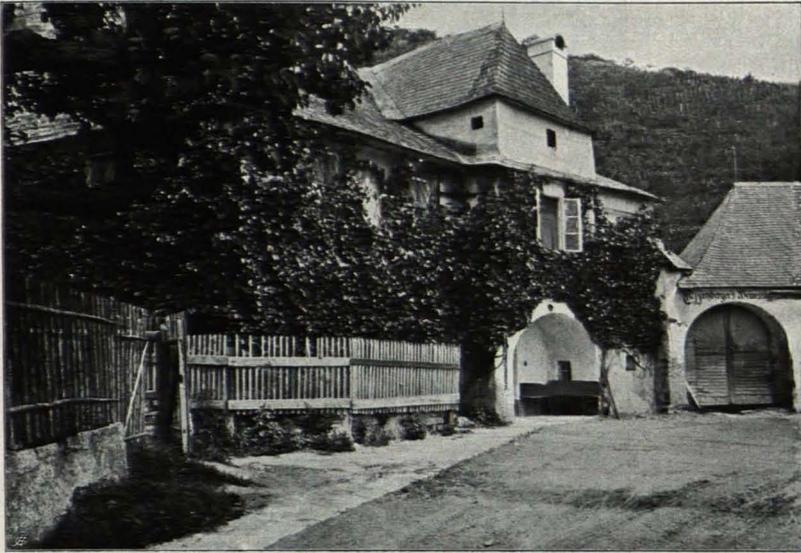


Fig. 285 Spitz, Haus Nr. 3 (S. 398)

bei Spitz einrichtete und ihn in dieser Eigenschaft bis 1805 behielt, in welchem Jahre er dem Kloster entzogen wurde. Eine Kapelle wurde in dem Hofe schon am 30. Jänner 1309 geweiht (Monumenta Boica XV 40). Von den kaiserlichen Soldaten wurde der Altar 1620 entweiht und beraubt; noch 1780 wurde hier Messe gelesen (Hippolytus 1859, 398).

Hauptgebäude durch drei Pilaster und horizontalen Sims gegliedert, darüber vorgelagerter Giebel mit mehreren Einkerbungen und eingerollten Voluten, drei eingebledeten



Fig. 286 Spitz, Bauernhof (S. 399)

2. Beim Roten Tore vierseitiger Pfeiler mit abgeschrägten Ecken auf vorkragender gemauerter Basis; darauf vierseitiges, etwas vorkragendes Tabernakel mit vier rechteckigen Nischen und Haubendach; Bruchstein und Backstein überkalkt, XVIII. Jh.

Daneben das Rote Tor, ein schmaler Rundbogen aus Bruchstein mit einem anschließenden Mauerreste (wohl ein altes Weingartentor). Durch die Lage auf der Berghöhe und den Ausblick einerseits auf das Donau-, anderseits auf das Mieslingbachtal von hohem Reize (s. Fig. 281).

Privatbesitz.

Erlahof: Diesen Hof verkauften die Brüder Hermann und Bertold um 1230 dem Kloster Niederaltaich, das ihn zum Amtshofe für seine Besitzungen

Rosetten, vier Rundbogennischen mit modernen Figuren auf Postament. Die Front an der Nord- und Südseite beinahe gleich; eine ähnliche an einem Quertrakte. Im S. ist ein Wirtschaftsgebäude vorgelagert, dessen Fassade ebenfalls gegen S. gerichtet ist (s. Fig. 282); Hauptgesimse und darüber ein beiderseits zweimal eingebogener Giebel mit einem Kartuschfenster, einer runden Luke und einer runden Blende übereinander in der Mittelachse; rechts und links von je einer Rundbogennische stark erneuter Putto auf einem erneuten Sockel. Beiderseits von dieser Hauptfront je eine Schauwand über gedrücktem, rundbogigem Tore, die die Form der Fassade im allgemeinen kleiner wiederholt; in der Mittelachse des Giebels rundbogige Durchbrechung, in der eine Kugel auf balusterförmigem Pilaster steht; darunter links und rechts eingebledete Kartusche, die rechts mit Fresko, St. Florian, stark verblichen, Ende des XVIII. Jahrhunderts, Kremser Schule. Ähnliche Front gegen Norden.

Fig. 281.

Privatbesitz.

Erlahof.

Fig. 282.

Inneres.
Fig. 283.

Inneres: Vorsaal, Löwentor aus Stuck (s. Übers. S. 52 und Fig. 283); rechts und links je ein Löwe; reicher Architrav mit drei vergoldeten Wappen; links und rechts je eine bekrönende Urne, dahinter Waffentrophäen; das Ganze von einem schwarzen Adler in naturalistischer Darstellung bekrönt.

Decke eines großen, jetzt untergeteilten Saales (frühere Kapelle?); in der Mitte des Plafonds Deckenbild, Himmelfahrt einer Heiligen; reiche Stuckdekoration mit Gittermotiven und Putten, von denen einer eine Kartusche mit der Jahreszahl 1731 hält.

Portal, Stuckumrahmung, von einer Kartusche mit der Gestalt des hl. Benedikt bekrönt, herum Cherubsköpfchen.

Portal, Umrahmung aus grauem Stuck, mit polychromen Blumenschnüren, zu oberst zwei flankierende Urnen, gleichfalls mit bunten Blumen; zwei Kartuschen mit vergoldeten Reliefs, ganz oben ein roter Polster, auf dem Inful und Pastorale liegen (s. Übers. S. 52 und Fig. 284).

Fig. 284.

Haus Nr. 3: Front gegen S. Mittelrisalit, mit tiefer Rundbogennische, in der sich der Haupteingang befindet; dieser Mittelrisalit überragt das übrige Dach um ein geringes und ist gleich diesem mit Schindeln gedeckt. Das ganze Haus ist mit Wein überwachsen, Anfang des XVII. Jhs. An der Südwand Fresko, Madonna mit dem Leichname Christi (s. Fig. 285).

Fig. 285.

Hof. Eine Durchfahrt mit unregelmäßigem Gewölbe führt in einen kleinen Hof mit offener Arkade an der Nord- und Ostseite des ersten Stockes auf gemauerten Pfeilern, mit Tonnengewölbe mit einspringenden Zwickeln. Die Nordarkade auf zwei Rundbogen mit einer Konsole aufruhend; XVII. Jh.

Haus Nr. 15: Hof mit einer gewundenen Freitreppe, die zum Boden und einer geraden, die zu einem Arkadengänge im ersten Stocke führt, mit großem Rundbogentor und einer breiten und zwei schmalen Öffnungen über gemauerter, mit Rauten durchbrochener Balustrade (s. Fig. 286).

Fig. 286.

In der Einrichtung breiter Schrank mit Pilastern, mit geschnitzten aufgelegten Ornamenten in Gittermustern in den Feldern und freier Bekrönung; um 1780. — Bett, einfache geschnitzte Flammenornamente, um dieselbe Zeit. — Ledergurt mit Muster aus kleinen Silberstiften, in der Mitte zwischen Rankenornament die Jahreszahl 1789.

Haus Nr. 13: Der südliche Trakt vor-springend und vom ersten Stocke an überragend, auf drei gedrückten Rundbogen, auf halbrunden Konsolen; um 1600.

Haus Nr. 56: An der Hauptfront drei Fresken in Stuckkartuschen: 1. hl. Sebastian mit Inschrift *P. G. W. 17 R. V. 99*; 2. hl. Florian, darunter Wappen mit der Inschrift *Grimwaldisches Wappen*; 3. Immakulata in größerer Kartusche mit Laubumrahmung von Stuck; alle drei Fresken, dem Stile nach von Mayer (s. Übers. S. 59).

Haus Nr. 86: In der Mauer in eine Nische eingelassenes Relief mit Beweinung Christi; der Leichnam wird von Johannes zu Häupten im Schoße Mariens gehalten, neben der die dritte Frau steht, während Maria Magdalena zu Füßen des Herrn kniet; hinten das Kreuz. Österreichisch, zweites Viertel des XVI. Jhs.; stark überstrichen, außerdem in einigen Teilen ergänzt (s. Fig. 287).

Fig. 287.



Fig. 287 Spitz, Relief am Hause Nr. 86 (S. 398)

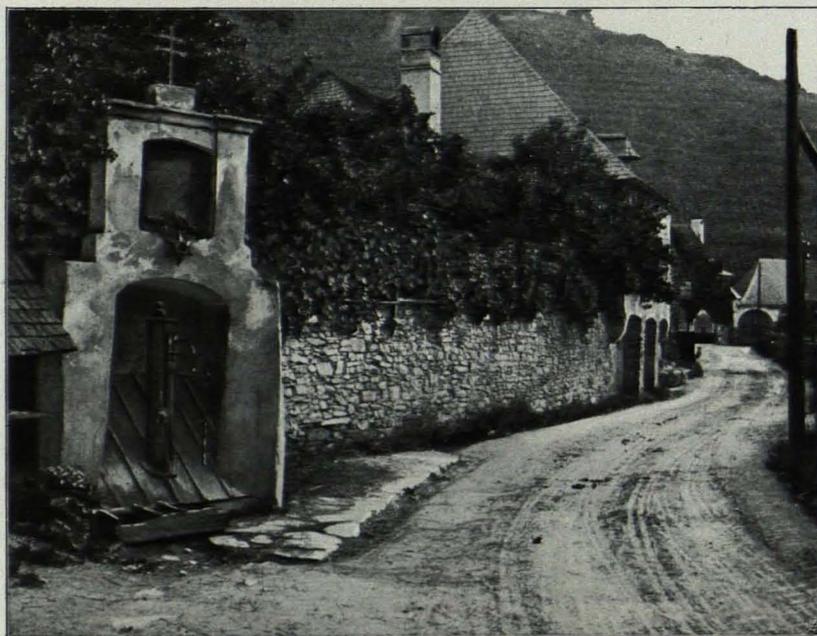


Fig. 288 Spitz, Dreifaltigkeitsbrunnen und Straße (S. 399)

Haus Nr. 171: An der Brücke über den Spitzer Bach. Das Haus mit seiner gebrochenen Ostfront auf dem Felsen gebaut, der in den Spitzer Bach abfällt; in Südostecke zweigeschossiger Erker bis zum Dache reichend, durch sechs Simse und Rundstäbe gegliedert. Die untersten zwei und das vierte setzen sich an der Südfront als Sockel und als Sohlbankgesimse fort; das Kranzgesimse des Hauses verkröpft sich um den Erker. Der Ablauf ist geriffelt und durch eine Mauerverdickung an der Kante des Hauses geteilt;

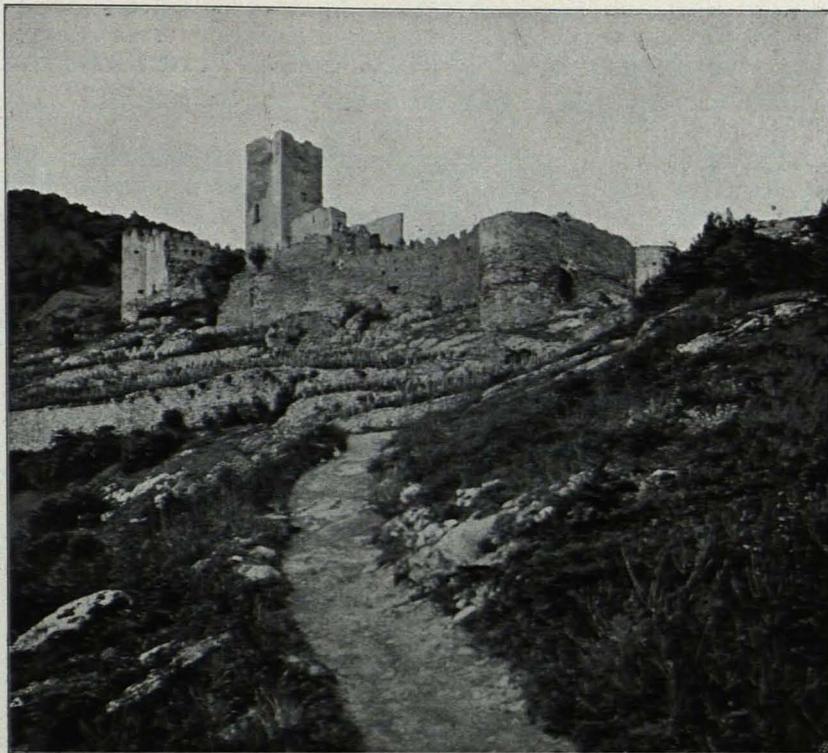


Fig. 289 Spitz, Ruine Hinterhaus (S. 399)

jede Hälfte ruht auf einem Tragsteine, der an der Südseite mit einem Frauenkopfe, an der Ostseite mit einem bärtigen Männerkopfe geschmückt ist. Beide stark verwittert. Das erste und zweite Erkergergeschoß in je drei ausgebauchte Fenster aufgelöst. XVI. Jh.

Haus Nr. 112. In der Mitte der Front tiefe, breite, halbkreisförmige Rundbogennische von marmorierten Stuckpilastern flankiert; innen polychrome, wertlose Gruppe, Krönung Mariä, Mitte des XVIII. Jhs.

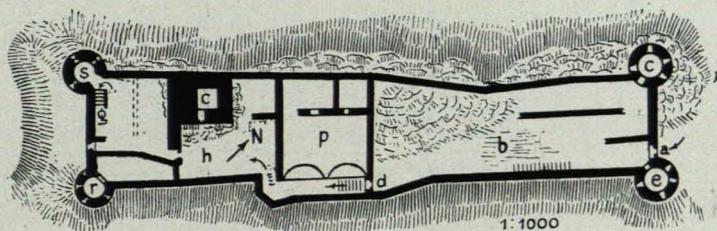


Fig. 290 Spitz, Ruine Hinterhaus, Grundriß; nach PIPER, Österr. Burgen (S. 399)

Dreifaltigkeitsbrunnen: An der Straße gegen St. Michael. Grau verputzter Backsteinpfeiler, unten mit einer tiefen Nische, in der der Ziehbrunnen steht; oben einfacher Aufbau mit einem Dreifaltigkeitsbild in Flachnische, eisernes Doppelkreuz. Das Bild ist eine auf Kupfer geklebte Lithographie um 1800, von Robert Russ und Pochwalski neu bemalt. Durch die Vegetation und die Lage an der Straßenabzweigung von großem Stimmungsreize (s. Fig. 288).

Ruine Hinterhaus:

Über die Geschichte des Kastrom von Spitz s. die Geschichte des Ortes S. 381.

Wohlerhaltene Ruine auf einem teilweise mit Weingärten bepflanzten Berge, der sich allmählich gegen Sp. senkt, aber steil gegen den Spitzer Bach abfällt (s. Fig. 289 und 290). Der zum rundbogigen Ein-

Dreifaltigkeitsbrunnen.

Fig. 288.

Ruine Hinterhaus.

Fig. 289 u. 290.

Fig. 291.

gangstore (*a*) führende Weg liegt fortwährend im Schußbereiche der Burg, die nach Osten durch die beiden zweistöckigen, mit Schießscharten versehenen Rundtürme *c* und *e*, die durch eine hohe Mauer verbunden sind, geschützt wird. In der langgestreckten Vorburg *b* (Fig. 291) sind Mauerreste von Nebengebäuden vorhanden. Die Hauptburg ist durch eine $\frac{5}{4}$ m dicke Quermauer abgetrennt; durch das mit einer Pechnase versehene Tor *d* gelangt man in einen schmalen Raum neben dem Palas *p* und aus jenem über mehrere Stufen in den kleinen Hof *h*, in dem der auf einem Felsen erbaute Berchfrit *c* fast völlig erhalten ist. Über eine Steintreppe gelangt man zu einer rundbogigen Eingangstür. Die Treppe führt in der 2:30 m starken Süd-mauer um die Ostecke in das obere Geschöß, das nach drei Seiten einen Mauerschlitze hat und jetzt nicht mehr überdeckt ist; die Plattform hat rechteckige Zinnen und einen Wehrgang.

An die Hauptburg schließt sich gegen W. eine weitere Vorburg, die gleichfalls durch eine dicke Mauer abgetrennt war. Die Verteidigung nach W., wo das Gelände weiter ansteigt, erfolgt durch eine hohe, mit Zinnen und Schießblöchern versehene Verbindungsmauer zwischen den Türmen *s* und *r*; letzterer hat vier nach außen und innen erweiterte Scharten und darüber ein jetzt durchbrochenes Kuppelgewölbe, ersterer ist stärker und weiter vorgerückt und mit mehreren Pechnasen versehen (vgl. PIPER a. a. O.).

Mittelalterliche Tongefäßscherben aus der Ruine in der prähistorischen Sammlung des Naturhistorischen Hofmuseums in Wien.



Fig. 291 Spitz, Ruine Hinterhaus, Vorburg (S. 400)